

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrfach
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Ar. 65.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 7. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Verfassen: Karl Stähler, Stadtaccker a. D., Freuden-
stadt; Johs. Franz, Buchbinder, Lohburg; Schullehrer Sturm,
Friedenhausen; Rechtsanwalt Römer, Stuttgart; Hüttenwerks-
genosse Dr. Bulach, Stuttgart; Dr. Faust, Vorstand des Kon-
servatoriums, Stuttgart.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 2. Juni. (77. Sitzung.) Fort-
setzung der Generaldebatte über die Verfassungsrevision.
Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht hat das Be-
dürfnis, sich über die Sachlage auszusprechen. Die
Hoffnungen auf das Zustandekommen der Revision
haben sich sehr verringert, indem über die Ersatze-
lemente für die Privilegierten keine Verständigung
eingetreten ist. Auch für den Probst'schen Vorschlag,
die Abschaffung der Stimmübertragung in der ersten
Kammer und die Vermehrung der Städtevertretungen
durch ein Spezialgesetz zu veranlassen, sei die Stim-
mung nicht günstig. Dem Abgeordneten K. Hans-
mann erwidere er, daß er, seitdem er Minister, nur
noch Fraktionsmitglied der Landespartei honoris
causa sei. Bayer habe gestern die Schaafe des Hohnes
über die Vorlage ausgegossen und die Vorlage ein
„Reformchen“, ein „Revisionschen“ genannt. Es wun-
dere ihn nur, daß er nicht auch von „Ministerchen“
gesprochen habe. (Stürmische Heiterkeit.) Bayer habe
mitteilidig auf die Minister als auf armselige Burean-
kraten, die Furcht haben vor der Demokratie, herab-
geblickt. Für einen Minister sei die Verfassungsrevi-
sion kein Vorbeur, wie Bayer gemeint, sondern ein
Dorn. Die Stimmung zu einer durchgreifenden Re-
vision sei nicht vorhanden. Jedenfalls aber war es
zeitgemäß, daß man die Sache noch vor den Neuwahlen
zur Sprache gebracht. Die Demokratie dürfe auch
noch lange nicht darauf rechnen, daß ihr ganzer An-
hang auf ihr Programm eingeschworen sei. Viele
Leute wachen eben ihrer Unzufriedenheit durch Ab-
stimmung für den Oppositionskandidaten Luft. Die
Demokratie krankt daran, daß sie sich ein ganz falsches
Bild von den herrschenden Strömungen macht. Das
Volk erscheint heute so und nächste Woche anders.
Es sei ja recht wohl möglich, daß die Volkspartei
bei den nächsten Wahlen große Erfolge erzielt, aber
so ganz sicher sei das doch noch nicht. Ob das Jahr
gut oder schlecht ist, spielt auch eine Rolle. (Sehr
richtig!) Die materielle Unzufriedenheit spielt eine
größere Rolle als die politische. — Dem Entwurf
habe man den Vorwurf der Systemlosigkeit gemacht,
aber systemlos sei er erst geworden durch die Strei-
chungen der Kommission. Sehr energisch weist der
Minister den Vorwurf zurück, als ob es der Regie-
rung mit dem Entwurf nur um eine Scheinvorlage
zu thun gewesen sei, dagegen müsse er seinerseits be-
zweifeln, ob es der Volkspartei ernst war mit dem
Fortbestand der ersten Kammer. Mit verblüffender
Offenheit habe Bayer gesagt, erst befördern wir die
Privilegierten in die erste Kammer und dann lösen
wir sie auf. In einer Zeit, wo jede Autorität unter-
graben ist, auch die der Parlamente, werde es wohl
nicht mehr lange dauern, und das Volk werde sagen:
„Wir brauchen keine Vormünder mehr!“ Sind Sie,
fragt der Minister, sich an die Volkspartei wendend,
auch sicher, daß Sie das Heft in der Hand behalten
werden? Wer übertrumpft und unterboten werden
kann, verliert. Den Samen der Unzufriedenheit, den
die Sozialdemokraten gemeinsam mit ihr gesät hat,
wird die bürgerliche Demokratie bald spüren. Wie
die Volkspartei sich ausse prochen, ist selbst bei Um-
gestaltung dieses Hauses der Fortbestand der ersten
Kammer nicht gewährleistet. Auch nach dem deutsch-
partikilligen Programm will diese Partei nicht prin-
zipiell an der ersten Kammer festhalten. Um Kon-
zessionen zu machen, muß eine Regierung klar sehen,
Garantien haben. Die Aufhebung der ersten Kammer,
das Einkammersystem wäre die äußerste Demokrati-
sierung des ganzen Staatswesens. Wir müssen dann

fechten für die Ruhe des Landes — für die Monarchie.
Dieses Wortwerk liefern wir Ihnen nicht aus. Wir
thun nur unsere Pflicht, wenn wir uns in dieser
unserer Haltung nicht beirren lassen. Gröber:
Das Volk habe allerdings mehr Interesse für wirt-
schaftliche, als politische Fragen und wünsche in seiner
Gesamtheit eine Besserung der schlimmen sozialen
Verhältnisse. Und davon enthält allerdings die gegen-
wärtige Vorlage so gut wie nichts. Dieselbe ist eine
Totgeburt, als welche sie der Herr Ministerpräsident
von Anfang im Sterberegister hätte eintragen lassen
können. Für die Vorlage komme keine 2/3, kaum eine
einfache Majorität zu Stande. Es mache im Volk
viel böses Blut, weil wohl den Arbeitgebern neue
Wohlrrechte durch die Privilegien der Landwirtschaft,
des Handels und der Gewerbe eingeräumt werden,
nicht aber den Arbeitnehmern. Das allgemeine Wahl-
recht sei keine künstliche Erfindung der Gegenwart,
sondern eine bedeutende Errungenschaft, die wir unter
keinen Umständen verlieren wollen. Dagegen weise
unser Wahlverfahren erhebliche Mängel auf. So
werde u. a. der politische Charakter unseres Volkes
durch die Stichwahlen geschädigt, weil im zweiten
Wahlkampf ein Kandidat zu wählen sei, den man
zuvor heftig bekämpfte. In den Regierungsvorschlägen
betr. die erste Kammer erblickt Redner eine beab-
sichtigte Bureaukratisierung derselben, da die Zahl der
standesherrlichen Mitglieder fortwährend zurückgehe.
Redner tritt sodann warm für das Proportional-
wahlssystem und die Ausbildung der Interessenver-
tretungen im Sinne der Vertretung der organisierten
Arbeit ein. Er freut sich darüber, daß sich Herr
v. Mittnacht heute in dieser Beziehung entgegenkom-
mender zeigte, als letzthin. Möchte Württemberg
mit Einführung dieses Systems mit gutem Beispiel
vorangehen. Bis jetzt habe es unserer Regierung
an dem politischen Weitblick gefehlt, was aus der
Verwaltungsreform, der Beibehaltung der Lebens-
länglichkeit der Ortsvorsteher, dem Pensionsgesetz u.
hervorhebe. Gröber verwahrt sich sodann gegen den
im Hause gefallenen Ausdruck „konfessionelle Hezer“.
Das katholische Volk werde so lang im Mißtrauen
gegen die Regierung verharren, so lange sich dieselbe
in Hinsicht auf die Männerorden u. a. m. nicht auf
den Boden des Rechts, sondern der plumpen Mehrheit
stelle. Es wäre besser gewesen, die Regierung hätte
sich an die eigene Brust geschlagen, statt h'er
dem Volke die bei Ausübung des allgemeinen
Wahlrechtes begangenen Sünden vorzuhalten. (Beif.)
Schnaidt bemerkt: Wenn das Volk an dem Glauben
festhält, daß die Krone von Gottes Gnaden ver-
liehen wird und weiter, daß vor Gott alle Menschen
gleich sind, dann kann er es nicht verstehen, warum vor
dem Könige nicht alle gleich sind und dieselben Rechte
genießen. Lassen wir die Vorrechte einzelner Stände
bestehen, dann ist ein Sturm zu befürchten, der nicht
nur diese Privilegien, sondern auch manches Nützliche
wegfegen wird. Frhr. v. Baum hält eine reine
Volkskammer für eine politische Unflughelt. Durch
die bisherige Zusammensetzung der Kammer sei ein
lebhafter Meinungsaustausch zwischen allen Ständen
und Gefinnungen möglich gewesen. Storz kriti-
sirt die Zusammensetzung der 2. Kammer. Unter
den 70 gewählten Abg. befinden sich 41, die beson-
deres Interesse haben an dem Fortbestand unserer
Staatsverhältnisse. Unter dem Rest ist bedauerlicher-
weise nur ein Vertreter des Kleinhandwerks, nämlich
der Redner selbst. Redner hofft von der Einführung
einer reinen Volkskammer eine neue Blüte unseres
Vaterlandes. Leibbrand ist mit den Regierungsvor-
schlägen einverstanden, nur nicht soweit dieselben
die Beibehaltung der Ritter betreffen. Der Kirche und
der Wissenschaft, namentlich auch der technischen Wis-
sensschaften möchte er dagegen wohl Privilegien ver-
gönnen. Wer die Bedeutung der technischen und ihre
Ebenbürtigkeit mit den Wissenschaften der Universität
nicht anerkenne, begreife den Pulsschlag der Zeit

nicht. Gegen das Proportionalwahlssystem hat Red-
ner berechtigte Bedenken. Auch durch dieses verschaffen
uns die Wahlen kein getreues Spiegelbild von den
Absichten des Volkes. Nachdem man 8 Privilegierte
des Adels behalte, erscheine ihm ein weiterer Ver-
treter der Landwirtschaft überflüssig. Als Gegen-
gewicht hätte man jeder der 8 Handels- und Ge-
werbekammern einen Abgeordneten zubilligen müssen.
Auer bekämpft die der Stadt Stuttgart zugebachten
weiteren Vertreter. Stuttgart sei der Bienenkorb,
wohin das ganze Land den erasmelten Honig trage.
(Große Heiterkeit.) Nach persönlichen Bemerkungen
zwischen Hansmann und Bockshammer wird vom
Präsidenten die allgemeine Beratung geschlossen. Re-
ferent v. Götz hält ein Eingehen auf die Einzelbe-
ratung des Entwurfs für überflüssig. Die Materie
sei erschöpfend genug behandelt. Um der Kommission
Gelegenheit zu nochmaliger Beratung ihres Antrags
zum Eintritt in die Spezialberatung zu geben, schlägt
Götz eine Vertagung vor. Das hohe Haus ist damit
eindeutigen.

5. Juni. (78. Sitzung.) Zunächst wird der Ein-
lauf aus der Kammer der Standesherrn verlesen.
Präs. v. Hohl ergreift das Wort, um 2 Noten des
königlichen Staatsministeriums zur Verlesung zu
bringen, des Inhalts, daß die Regierung auf aller-
höchsten Befehl des Königs den Entwurf betr. die
Verfassungsrevision zurückziehe, sowie daß morgen,
Mittwoch den 6. d. M., Ministerpräfs. Dr. Frhr. v.
Mittnacht auf allerhöchsten Befehl des Königs
den Landtag schließen werde. (Bewegung.) Es er-
greift das Wort Bayer: Es sei eine Unmöglichkeit
gewesen, die Vorlage ganz durchzubetaten, aber einen
Schritt weiter hätte man gehen sollen, so daß man
zur Abstimmung über Art. 5 hätte kommen können.
Die Regierung habe nicht vorteilhaft gehandelt. Dem
Staatsministerium können aussichtslose Kämpfe ent-
leiden, die Regierung könne auch ihren Anhängern
die Abstimmung ersparen wollen. Die Nachteile seien
aber doch größer. Die Position wäre klarer ge-
wesen durch eine Abstimmung, als durch eine Schät-
zung, auf die die Regierung nun verwiesen sei. Der
Ministerpräfs. habe eine Frontveränderung angedeutet,
aber man sei darüber nicht klar geworden. Später
werde man wohl darüber Auskunft bekommen. Eine
Vorlage müsse wieder kommen. Die Regierung möge
sich in der Ueberzeugung gestärkt haben, daß nur die
Entfernung der Privilegierten zum Ziele führe. —
Die Regierung habe von ihrem Recht Gebrauch ge-
macht. Er erkläre namens seiner Freunde, sie be-
dauern, daß sie keinen positiven Vorschlag zur Debatte
bringen konnte; sie hätten bei einer Einzelberatung
beantragt, die Regierung zu ersuchen: 1) dem Land-
tag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wornach die Pri-
vilegierten der 2. Kammer durch Abgeordnete des
Volkes ersetzt werden, welche in größeren Wahlkreisen
gewählt werden; 2) die Einführung des Proportional-
systems einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.
Schluß der Sitzung 10 1/2 Uhr. Nächste Sitzung
Mittwoch 6. Juni vorm. 9 1/2 Uhr. Um 11 Uhr
gemeinschaftliche Sitzung zur Vornahme der Wahlen.
Um 11 Uhr Schluß des Landtags.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 6. Juni. Zuverlässigem Ver-
nehmen nach hat Herr Stadtschultheiß Gierbach in
Bernsdorf sein Amt freiwillig niedergelegt. — Der
Aussichtsturm, welchen der Schwarzwaldverein, Be-
zirksverein Altensteig, auf dem Kapf in Egenhausen
hat erstellen lassen, ist schon in den ersten Tagen
seines Daseins ein Anziehungspunkt für viele Aus-
flügler gewesen. Namentlich am letzten Sonntag soll
die Zahl der Besucher des Aussichtsturms eine an-
sehnliche gewesen sein. Die Einweihungsfeier des
Turmes dürfte in allernächster Zeit stattfinden und
ist dazu nur günstige Witterung zu wünschen. — Für
das Wachstum der Pflanzenwelt war die Witterung



in den letzten Wochen fast zu gänzlich. Fatter bleibt es in Masse, dagegen sieht man schon viele Roggenäcker, welche so gefallen sind, als ob eine Waise darüber geführt worden wäre. Eine Trockenheit von einigen Wochen wäre jetzt entschieden von großem Vorteil. — Unsere Wasserleitungsräte arbeiten schreien rasch vorwärts. Nach dem seitherigen Gang derselben darf angenommen werden, daß sie bis Mitte Juli vollendet sind, während nach den Allokationsbedingungen die Wasserleitung erst am 1. August fertiggestellt sein soll.

* Wilsberg, 4. Juni. Das Gasthaus zum „Zügerhof“ hier hat in der verfloffenen Woche zum zehntenmal während seines 25jährigen Bestehens den Besitzer gewechselt.

* Alpirsbach, 3. Juni. Der hiesige Stadtschultheiß ist vom Amte suspendiert worden. Es soll sich bei ihm, wie die „Schw. Dorfztg.“ meldet, um verschiedene Vergehen im Amte handeln, die zwar nicht den Disziplinarhof, sondern den Strafrichter beschäftigen werden.

* Stuttgart, 4. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Standesherrn wurde das Gesetz betr. die Enthebung dienstunfähiger Körperschaftsbeamter einstimmig, das Pensionsgesetz mit 18 gegen 7 Stimmen, je nach den Beschlüssen des anderen Hauses, angenommen.

* Stuttgart, Am 3. und 4. Juli d. J. findet in Ravensburg der 9. Verbandstag des Landesverbandes der Wirte Württembergs statt und wird, wie alljährlich, eine Ausstellung von Erzeugnissen, Maschinen, Gerätschaften und Bedarfsartikeln für das Wirtsgewerbe damit verbunden werden. Diefelbe dauert vom 1. bis 8. Juli und haben die bürgerlichen Kollegien von Ravensburg in entgegenkommender Weise als Ausstellungslokal den Bürgeraal im Waaghause zur Verfügung gestellt, ebenso hat die mit der Ausstellung verbundene Lotterie, zu welcher sämtliche Gewinne in der Ausstellung angekauft werden, die Genehmigung der Kreisregierung erhalten und werden die Herren Fabrikanten u. eingeladen, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Anmelde-Formulare sind durch die Deutsche Wirtszeitung in Stuttgart zu beziehen. Der Verbandstag selbst wird ein sehr besucher werden, da die Zahl der Wirtevereine in Württemberg zur Zeit 60 beträgt.

* Ulm, 4. Juni. (Zum Nord in der Fischergrasse.) Ein Gerücht will wissen, der im Abort der Wohnung Bernheims gefundene Handschuh sei der i. J. bei dem Verbrechen des Fr. Reuß vermischte. — Bernheim verweigert im Gefängnis die Annahme aller ungesünderen Nahrung und genießt nur Milch. Heute wurde er zu längerem Verhör vor den Untersuchungsrichter geführt, wobei er — wohl aus Verstellung — das Bild eines ganz gebrochenen Mannes bot. Die Sicherheits- und Bewachungsorgane werden jedenfalls die größte Vorsicht anzuwenden haben. — Am Samstag nachmittag 5 Uhr wurde der ermordete Friseurlehrling Paul Müller beerdigt. Obgleich Tag und Stunde geheim gehalten wurde, war doch eine große Menschenmenge anwesend. Herr Stadtpfarrer Ernst führte in seiner ergreifenden Leichenrede aus: Mit schauerndem Entsetzen steht man an dem Grabe des Opfers eines ruchlosen Mörders. Ein Raucht

der Sünde habe mit teuflischer Bosheit und bestialischer Wut den Jüngling erwürgt. Die Stadt entsetzt sich, daß in 10 Jahren kaum eines verging, wo nicht ein dunkler Mord begangen wurde. Noch im Schoß der Erde werden des Erschlagenen Wunden klagen und sein Blut schreit zum Himmel um Rache. Möge der Fluch des Mörders im Alten Testament auch diesen Thäter treffen und das Bild des Gemordeten ihn verfolgen, bis er seine Frevelthat bekannt hat.

* (Verschiedenes.) In Weinsberg machte ein Dienstmädchen den Versuch, sich zu vergiften. Es trank Schwefelsäure und verbrannte sich fürchterlich, blieb aber dank ärztlicher Hilfe wohl am Leben erhalten. Die Liebe war schuldig daran. — Dem Ankappler Schwinghammer in Zuffenhausen wurden beim Rangieren eines Juges beide Füße abgefahren. Der Verunglückte wurde hierauf nach Stuttgart in das Katharinenhospital verbracht. — In Freudenstadt stürzte ein bei der Reinigung eines Blechbodens beschäftigter junger Mann infolge Ausgleitens der Leiter so unglücklich auf das Pflaster herab, daß er einen Schädelbruch erlitt. Derselbe wurde in bewußtlosem Zustande in das dortige Bezirkskrankenhaus verbracht. — Der 14 Jahre alte Joh. Jakob Kerner, welcher z. B. bei dem Bäcker Friedrich Seybold in Kirchheim u. L. in der Lehre steht, hat zujestanden, daß er den Brand in dem Hause des Christian Höpfer, Schwiegervaters des Seybold, am 28. Mai d. J. absichtlich gelegt habe, um aus der Lehre zu kommen, da er kein Bäcker werden wollte. — Der frühere Prem.-Lieutenant Köhler, im Pionierbataillon Nr. 13 in Ulm, der im Sommer 1892 in die kais. Schutztruppe für Ostafrika eingetreten ist, ist am 28. Mai in Mafabi, wo er Stationschef war, im Alter von 37 Jahren an der Malaria gestorben. — Oberförster Junginger in Rottenmünster feierte am 4. d. M. mit seiner Frau die goldene Hochzeit. Beide Ehegatten erfreuen sich noch guter Gesundheit und geistiger Frische. — In Stuttgart brach in einer Zelle des Irrenhauses im neuen Bürgerhospital Feuer aus, indem ein Lohschlichter die über 2 Meter hoch in die Wand eingelassene dicke Glasscheibe durchschlag und seine Bettstüde an der aufliegenden brennenden Gasflamme entzündete. Der Feuerschaden im Raum. Das Feuer konnte bald gelöscht werden; der Schaden beträgt etwa 1000 Mark.

* Mannheim, 5. Juni. Am Samstag hat sich zwischen Polizei und einer Zigeunerbande in einer Kiesgrube in der Nähe der städtischen Abfuhranstalt ein Kampf abgepielt. Die Bande hatte in Seckenheim ein 1½ Jahre altes Kind von der Straße aufgegriffen und mit sich geführt. Der Raub wurde bekannt und mehrere Bauern eilten der braunen Gesellschaft nach; auch die Mannheimer Polizei wurde benachrichtigt. In der erwähnten Kiesgrube hatten die Zigeuner Lager geschlagen. Sie leageten den Verfolgern gegenüber, von dem vermissten Kinde etwas zu wissen, und widersetzten sich mit Gewalt der Durchsuchung ihrer Fahrwerke. Es kam zu einem förmlichen Gefechte, das mit der Festnahme sämtlicher erwachsener Mitglieder der Bande endigte. Das Kind wurde vorgefunden und seinen Eltern wieder gebracht.

* Pforzheim, 2. Juni. Eine eigentümliche Krankheits-Erscheinung macht sich zur Zeit bei hiesigen Kindern bemerkbar. Ohne daß ein wahrnehmbares Unwohlsein vorausgegangen, bedeckt sich die Haut, oft über Nacht, mit zahllosen Pusteln, die normalerweise auf dem Rücken, dem Gesäß und den Armen so dicht stehen, daß man tatsächlich nicht mit einer Stecknadel dazwischen tupfen könnte. Die Haut ist leicht gerötet, einzelne Körperteile scheinen geschwollen und die Augen sind trüb und wässerig. Auch gelinde Fiebererscheinungen sind zu beachten. Wenn die Kinder vor Ekelhaftigkeit geschilt werden, ist die Krankheit, welche massenhaft, gleichsam epidemisch, auftritt, in wenigen Tagen gehoben, ohne eine ernsthafte Spur zurückzulassen.

* Unterkrüdingen bei Bargau (Bayern), 27. Mai. Eine Leistung, welche wohl nicht oft zum Austrage kommen dürfte, ist kürzlich dahier ausgeführt worden. Es wurde nämlich infolge einer Bitte von vier jungen Männern eine Last von 36 Zentnern exkl. des Wagens (dieser wog 12 Ztr., mithin=48 Ztr.) über den Zellberg auf eine Länge von 500 Meter bei 7 Proz. Steigung fortbewegt. Die bedungene Zeit betrug 11 Stunden. Die Arbeit war aber schon nach 2½ Stunden vollführt. Die Wertschuldung betrug je 400 Mk.

* Berlin, 4. Juni. Der Plan, das neue Reichstagsgebäude bereits am 18. Okt. zu eröffnen, ist jetzt aufgegeben, hauptsächlich wegen der Schwierigkeiten, alle Einrichtungen bis dahin zu vollenden. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Eröffnung kann jetzt noch nicht festgestellt werden.

* Die Blätter bringen die Nachricht, daß die bisherige Spylagenheit, den zur Entlassung kommenden ausgedienten Mannschaften einen sogenannten Reservistenanzug als Eigentum mitzugeben, in Zukunft nicht mehr geübt werden solle. Die „Straßb. Post“ kann darüber mitteilen: Nach der neuen Bestimmung hat sich jeder zu Entlassende vor der Entlassung mit dem nötigen Zivilanzug zu versehen, nur ausnahmsweise soll ein Entlassungsanzug mitgegeben werden, der zurückzusenden ist, bei nachgewiesener Bedürftigkeit aber dem Berechtigten auch belassen werden darf. Diese Maßregel wird als eine notwendige Folge der abgekürzten Dienstzeit angesehen; durch dieselbe hat die Herausgabe von Reservistenanzügen sich gegen früher um ein Drittel gesteigert, so daß soviel ausgelegene Röcke, als nötig sind nicht vorhanden sein können.

* Es ist kürzlich gemeldet worden, daß der Nordostseekanal an dem ursprünglich dafür in Aussicht genommenen Zeitpunkt, nämlich am 1. Mai 1895, voraussichtlich seiner Bestimmung übergeben werden wird. Indessen sind die Arbeiten gegenwärtig noch so weit im Rückstand, daß es der Aufbietung aller verfügbaren Kräfte bedürfen wird, um sie bis dahin zum Abschluß zu bringen. Noch ist außerordentlich viel Erde zu bewegen und sind die Abdichtungen erst zum Teil fertiggestellt. Dagegen ist der Bau der zahlreichen Brücken bereits weit vorgeschritten. Einzelne, wie die Eisenbahnbrücke bei Randsburg, sind bereits im Betriebe. Wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, dann dürfte es gelingen, die Eröffnung des großartigen Werkes, welcher der

Der Staatsanwalt.

Criminal-Roman von Paul Richardis.

(Fortsetzung.)

Nur soviel war aus allem auf das deutlichste herauszuhören, daß niemand an Kramers Schuld glauben konnte.

Davon war aber ganz besonders eine überzeugt, die mit Bangen und Hoffen die Bierhausgespräche verfolgt hatte, nämlich die Kellnerin Gina.

Lina war zuerst, als sie die Verhaftung Kramers hörte, wie aus allen Himmeln gefallen und hatte Mühe, daß sie nicht vor Schrecken anfang zu weinen. So also ging dieser Tag zu Ende, der so lustig begonnen. Vor kaum einer Stunde erst hat ihr Kramer gesagt, daß er sie heiraten wolle und daß sie nicht länger mehr warten solle. Sie war so vergnügt gewesen, so dankbar, so übermütig! Sie hätte ihn am liebsten vor allen Gästen um den Hals gekriegt und tüchtig abgeküßt. Sie hatten so viel geschertzt und gelacht! Nein sie war noch nie so glücklich gewesen als an diesem Morgen. Sie hatte sich schon berechnet, wann sie Hochzeit halten wollten und hatte sich das Leben in der neuen Häuslichkeit so wunderbar ausgemalt. O, wie wollte sie flehig sein und sparsam und Hab und Gut zusammenhalten. Und wie gut sollte er es bei ihr haben, immer für ihn besorgt, immer zuvorkommend und bescheiden. Kein böses Wort sollte er von ihr hören, sie wollte nichts weiter, als ihn lieb haben und ihn glücklich machen.

Und nun mußte diese dumme Verhaftung kommen.

Nun mußte ihr kurzes Glück so grausam zerrissen werden. „Ach, wie man nur einen Augenblick daran glauben konnte, daß er schuldig ist! O pui, wie schlecht sind doch die Menschen! Immer glauben sie das Schlimmste. Sie können es garnicht verstehen, daß Kramer zu solcher That überhaupt nicht im Stande sein kann. Er würde sich lieber selbst totschlagen lassen, als einen andern töten. Ja sie wußte das; sie kannte ihn vielleicht besser als irgend jemand. Und es kam ihr nun alles in den Sinn, was sie manchmal, wenn sie Sonntags nachmittags ausgegangen waren, miteinander geredet hatten. Da war er bisweilen recht ernst geworden und hatte ihr von dem erzählt, was er alles studiert und bei sich gedacht. Ach, sie war ja nur ein dummes Mädchen und hatte alles garnicht so verstanden, ja, sie hatte manchmal kaum hingehört, aber das wußte sie doch, er sei viel besser und vornehmer und anständiger als alle andere, und daß er einer solchen That nicht fähig sei, das sollte doch auch ein Kind wissen.

Und wie der arme Mensch sich nun abhärmen mochte! Nicht einmal Abschied hatte er von ihr nehmen können. Er glaubte vielleicht, daß sie an ihn zweifle, oder wohl gar für möglich halte, er habe die That begangen. Wie schrecklich mußte es für ihn sein, daß ein solcher Verdacht auf ihm lag, wie unglücklich mußte er sich fühlen. Und wie schlecht hatte sie ihn oft behandelt, wie mißmutig und unfreundlich war sie oft gewesen! Erst am letzten Abend hatte sie noch mit ihm geschwätzt und ihm harte Worte gesagt. O Gott daran werde er jetzt denken und noch

unglücklicher werden. Er hielt vielleicht ihr ganzes Benehmen vom Vormittag für Falschheit und Hinterlist und meinte, nun er weg sei, werde sie sich dem ersten besten an den Hals werfen.

Aber sie wollte wenigstens das Ihrige thun, ihm ihre treue Liebe zu beweisen, wenn sie nicht zu ihm selbst durfte, so wollte sie doch wenigstens den Herren vom Gericht sagen, daß sie kein Vorstand haben müßten, wenn sie Kramer für den Thäter halten könnten.

Ihr Entschluß stand fest und resolut wie sie war, ging sie an die Ausführung. Vater Fröh mußte ihr für ein paar Stunden Urlaub geben, er mochte wollen oder nicht. Und sie zog sich um, so fein wie möglich, ihr bestes schwarzes Kleid, und den Hut mit der Feder und die Korallenkette, die ihr Kramer zu Weihnachten geschenkt, und so machte sie sich auf den Weg. O, sie wollte es den Herren schon sagen!

Der Staatsanwalt saß in seinem Bureau, mit dem Schichten der Bücher und Papiere des Ermordeten beschäftigt. Er wußte im voraus alles, was er finden würde, und er fand alles, wie er es vorausgesehen. Der Ermordete hatte besonders mit der vornehmen Jugend Geschäfte gemacht. Junge Leute, die Söhne reicher Eltern, die in ihrem Taschengelde beschränkt waren oder doch mit dem, was sie von Hause erhielten, nicht auskamen, hatten den alten Samelson zu ihrem Vertrauten gemacht. Daneben auch Handwerker, die augenblicklich in Verlegenheit waren, und von denen einige durch den Wucherer förmlich ruinert zu sein schienen. Es waren höchst verschiedene Geschäfte, die

Kaiser persönlich beizuwohnen gedenkt, an dem gedachten Tage zu vollziehen.

* Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Im Laufe der letzten Woche sind in Myslowitz, Oberschlesien, 7 Cholerafälle, davon 6 mit tödlichem Ausgange, festgestellt worden. Auch in Schillno sind zwei Arbeiter, sowie der Sohn eines derselben an der Cholera gestorben. Zweckentsprechende Schutzmaßregeln wurden sofort ergriffen. Der Ueberwachungsdiens auf der Weichsel ist eingerichtet. Der „Reichsanzeiger“ erklärt, daß derartige Vorkommnisse keinerlei bedrohliche Bedeutung für die Allgemeinheit haben, da es nach den Erfahrungen des Vorjahres den Behörden wohl gelingen werde, ein weiteres Ausbreiten der Seuche zu verhindern.

* Berlin, 5. Juni. Der „Lokalanzeiger“ meldet: Die Direktoren des Brauerings beschlossen gestern abends festzuhalten, jedoch den Streikenden ein neues Ultimatum bis 15. Juni zu stellen; wenn dann der Boykott bis dahin nicht aufgehoben, würden weitere 25% der Arbeiter entlassen.

* Aus Hannover wird gemeldet: Ein an den Kaiser von privater Seite gerichteter Intermediatgesuch, in dem um die Genehmigung der Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen König Georg V. von Hannover gebeten wurde, ist durch den Minister des Innern abschlägig beschieden worden.

* Ramburg. „Turner zieh'n froh dahin.“ Mit diesem schönen Wanderlied zogen jüngst mehrere Kinder nach dem Buchholze in Ramburg, so daß man glaubte, sie machten mit ihrem Vater, der ihnen vorausging, einen heiteren Spaziergang. In Wirklichkeit hatte es aber zu Hause zwischen Vater und Mutter, die beide nicht ganz nüchtern waren, eine Prügelei gegeben, nach der der Vater erklärte, sich erhängen zu wollen. Da ihn nun dabei die Kinder daran hinderten, so wollte er sein Vorhaben im Buchholze ausführen, gab es endlich aber auch dort auf, weil ihn die Kinder auf Schritt und Tritt hartnäckig verfolgten.

* Zur Warnung für das reisende Publikum möge folgender Fall dienen: Ein Einwohner aus einem Dorfe des Kreises Molsheim unternahm nach dem „Eis.“ mit seinem Kinde eine Reise mit der Eisenbahn. An der nächstgelegenen Haltestelle löste er die hierzu erforderlichen Fahrkarten, ein gewöhnliches für sich und ein Kinderbillet. Der Stationsvorsteher konnte sich jedoch von der Rinderjährigkeit des Kindes betreffs der Fahrkarte wegen dessen starker Entwicklung nicht überzeugen. In der That hatte auch das Kind schon seit einigen Monaten das gesetzliche Alter, welches bei einer Fahrt mit dem Eisenbahnzuge in Betracht kommt, überschritten. Der Vater beharrte jedoch auf seiner ersten Aussage, worauf Protokollierung erfolgte. Bei den letzten Schöffengerichtssitzungen zu Weiskirchen kam die Sache zur Verhandlung. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte legte Berufung beim Landgerichte Zabern ein. Die Sache wurde auch hier zu Ungunsten des Angeklagten entschieden, mit dem Unterschied, daß die dreiwöchige Gefängnisstrafe durch eine Geldstrafe von 120 Mark und die Tragung sämtlicher Ankosten ersetzt wurde.

Ausländisches.

* Bern, 4. Juni. Das von den Sozialdemokraten aufgestellte Initiativbegehren auf die Garantie des Rechts auf Arbeit durch die Bundesverfassung wurde in heutiger Volksabstimmung mit 290000 gegen 71000 Stimmen verworfen. Kein einziger Kanton hat angenommen.

* Rom, 3. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kammer brachte Crispi zur Uebernahme des Hauses folgenden Antrag ein: „In der Absicht, die durch eine Beschränkung der allgemeinen Ausgaben zu erzielenden Ersparnisse im vorhinein festzustellen, beauftragt die Kammer einen Ausschuss von achtzehn Abgeordneten, innerhalb des Zeitraums bis zum 30. d. einen Gesegentwurf, betr. die Reform der öffentlichen Dienstzweige durch Vereinfachung der Staatsverwaltung und die Durchführung aller möglichen Ersparnisse im Ausgabenabgänger, vorzulegen, und beschließt, die Debatte über die Finanzvorlagen bis dahin zu verschieben.“ Crispi leitete die Bekanntgabe dieses Antrags mit einer Rede ein, in welcher er sagte, es sei dem Lande ein Gottesfrieden nötig, um mit dem Geist aller gutgesinnten christlichen Männer die wirtschaftliche Ruhe und Wohlfahrt zurückzugewinnen. Im Verlaufe der gegenwärtigen Debatte haben viele Abnehmer den gleichen Wunsch ausgesprochen. Er wolle daher ein praktisches Mittel zur Erleichterung gemeinschaftlicher Verständigung geben. (Bärm. Auf der äußersten Linken wird gerufen: Heuchler! Schwindler!) Da sich eine große Opposition geltend machte, so teilte Crispi schließlich mit, daß das Kabinet sein Entlassungsgesuch eingegeben habe. Der König befiel sich die Entscheidung vor.

* Paris, 3. Juni. Der „Figaro“ meldet, Turpin, von patriotischer Neu befallen, habe sowohl dem Grafen Schmettau, Militärattache der deutschen Gesandtschaft in Brüssel, der die Verhandlungen mit ihm geführt habe, wie auch dem belgischen Deputierten Grosfils, der die belgische Gesellschaft begründen sollte, einen abschlägigen Bescheid erteilt. Er habe bei der französischen Regierung ein Patentgesuch für die neue Erfindung eingereicht und lehre heute nach Paris zurück.

* St. Petersburg, 4. Juni. Die „Nowoje Wremja“ bespricht das neue bulgarische Ministerium und meint, bei einer solchen Zusammensetzung des Ministeriums könne Fürst Ferdinand nicht in Freundschaft mit Stambuloff bleiben, noch weniger aber auf irgendwelche Verständigung mit ihm rechnen.

* Belgrad, 5. Juni. Der Entwicklung der bulgarischen Ereignisse wird hier mit großer Spannung entgegengeesehen. Man glaubt hier, zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sei in den Balkanfragen ein Einvernehmen erzielt worden, und erzählt auch, Fürst Ferdinand hätte in Wien mit dem russischen Botschafter, Fürsten Kobnow, eine Nacht lang beraten.

* Sofia, 5. Juni. Der Minister des Aeußeren, Raschewitsch, richtet an die diplomatischen Vertreter Bulgariens im Auslande eine Rundschreiben, in welcher betont wird, daß der Kabinettswechsel ausschließlich durch Gründe der inneren Politik herbeigeführt worden sei und keinerlei Aenderung der bisherigen Grundzüge der auswärtigen Politik des Fürstentums veranlasse.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Altensteig, 6. Juni. Unsere Landwirte können um die jetzige Jahreszeit nicht genug gewarnt werden vor einem gefährlichen Feinde des Viehstandes: der Herbstzeitlose. Die Giftpflanze kann dem Vieh sehr gefährlich werden; es kommt mitunter vor, daß ein Tier plötzlich nicht mehr frisst und die verschiedensten Krankheitserscheinungen zeigt, da kann man sich gar nicht vorstellen, was die Schuld hieran sein soll. Die Mehrzahl solcher Fälle darf man dem Genuß der Herbstzeitlose zuschreiben. Nicht nur als Giftpflanze ist die Herbstzeitlose schädlich, sondern auch als lästiges Unkraut, indem dieses Zwiebelgewächs die besseren Gräser und Kräuter überwuchert und diejenigen Pflanzennährstoffe für sich in Anspruch nimmt, die den guten Futterarten zukommen sollen. Am sichersten ist die Herbstzeitlose von den Wiesen wegzubringen, wenn sie im Frühjahr bei ihrem Erscheinen einfach ausgestochen wird. Hat sie aber so stark überhand genommen, daß der Rasen durch Ausstechen erheblich verlegt und der Dümtrtrag erheblich vermindert würde, so kann man sie auch ausziehen. In diesem Falle bleibt die Zwiebel meistens im Boden und kommt deshalb nächstes Jahr wieder zum Ausstreuen; wird jedoch das Ausziehen der Pflanze einige Jahre hindurch jedesmal im Mai wiederholt, so stirbt sie endlich ab.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 4. Juni. Die heutige Börse ist schwach besucht, Geschäft ohne Belang. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, Syria Nr. 15.25, Land Nr. 14., russ. Prima Nr. 17., Kernen Nr. 15.25, Haber prima Nr. 17.50, Holländer Nr. 17.25, Land Nr. 15. — Mehlpreise per 100 Kilo inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries Nr. 26. Mehl Nr. 0: Nr. 25.50 bis 26.50, Nr. 1: Nr. 23.50 bis 24.50, Nr. 2: Nr. 22 bis 22.50, Nr. 3: Nr. 20 bis 20.50, Nr. 4: Nr. 17 bis 17.50. Meie mit Sack Nr. 8 per 100 Kilo je nach Qualität.

Vermischtes.

* (Der vierbeinige Schüler.) Die gnädige Frau: Na, Kleie, Sie waren doch gestern im Zirkus, wie haben Sie sich denn amüßert? — Die Köchin: Ganz famos! Da war en Ferd, der hat so schene Kunststücke gekonnt, und der wird später jewiß noch velle mehr können, denn et is vorläufig man bloß'n Schul-Ferd!

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Ca. 2000 Stück Fouard - Seide Nr. 1.35 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins und Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Nr. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemuliert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. G. Senneberg's Seiden-Fabrik (f. l. Hof), Bärnk.

Ueberzieher u. Ledentoffe à Nr. 4.95 Pfg. per Meter versenden in einzelnen Metern an Jedermann. Erstes Deutsches Tuchverandgeschäft Geffinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Depot. Muster bereitwilligst franco.

hier aus Tageslicht kamen, fast alles verschwiebert Bucher, und man würde sich damit noch genauer befassen müssen. Aber nicht darauf kam es jetzt an. Die Hauptsache blieb vorläufig, den Mörder zu entdecken.

Auch Wilhelm fand sich unter den Schulduern des Alten. Er hatte, wie er ja auch eingestand, seine goldene Uhr bei demselben versetzt allerdings nicht erst am Tage zuvor, sondern schon vor acht Tagen. Auch hatte er darauf nur wenige Mark ausgezahlt erhalten, denn die andere Summe war zur Deckung eines Wechsels verwendet worden. Ja, Wilhelm hatte Wechselschulden bei dem Alten. Diese Geschäfte gingen weit zurück, fast anderthalb Jahr. Ein paarmal hatte er eine kleine Summe abgezahlt, doch meistens waren die Wechsels prolongiert worden, und es hatte den Anschein, als ob der Alte gedroht habe, nicht länger mehr zu warten, wenn er nicht bezahlt werde.

Der Staatsanwalt wurde durch diese Entdeckung zu Boden gedrückt. Seine schlimmsten Befürchtungen bestätigten sich. Wilhelm war bei dem Alten in langer Schuld gewesen. Und wie? Konnte ihm, indem er häufig bei dem Alten zu thun hatte, nicht der Gedanke gekommen sein, jenen zu berauben? Zuerst als ein thörichter plötzlicher Einfall, der sogleich verworfen wurde.

Aber dieser Einfall gewann allmählich die Herrschaft über ihn, er mußte beständig an die Schätze des Alten denken. Er sah, wie derselbe sein Geld in dem Kiste, das im ersten Zimmer stand, einschloß. Er mußte nicht, daß er es des Abends in das hintere Zimmer mit hinüberzunehmen pflegte. Aber er wußte,

daß der Alte in dem hinteren Zimmer schlief, und er vermutete dann, daß er bei seiner Thätigkeit ungestört sein werde. Er wählte sich einen Abend aus, an dem er unauffällig in der Nähe sein konnte. Der Kommerz bot dazu die gewünschten Gelegenheiten. Es machte ihm ein Belüster sein, für eine halbe Stunde zu verschwinden. Das konnte besonders gegen Mitternacht, in dem trunkenen Geräusch niemand bemerken, und wer es bemerkte, der hatte doch kein Arg darau. Er schlich sich dann die wenigen Häuser bis zum Thorweg des Gasthofes und begab sich über die Treppe im Hof nach der Wohnung des Alten. Unglücklicherweise sah er den eisernen Nagel an der Treppe lehnen und in einer plötzlichen Erwägung nahm er ihn mit sich, um sich bei einer etwaigen Entdeckung zu verteidigen. Das Schloß, das zum Vorzimmer führte, hatte er wohl vorher schon erprobt. Vielleicht hatte er zufällig einen Schlüssel, der dazu paßte, vielleicht, wenngleich nicht wahrscheinlich, hatte er sich einen solchen nach einem Wachsabdrucke anfertigen lassen. Er konnte auch das auf der Universtätt unauffällig thun.

Bei seiner Thätigkeit hatte er sich der Wachsstreichhölzer bedient, die er immer in der Tasche zu tragen pflegte. Als er den Alten kommen hörte, drückte er sich an die Wand und sprang dann hervor, vielleicht erst, nachdem ihn der misstrauische Alte bemerkt hatte. Er tötete ihn, fand in der Kammer die Schlüssel zur Geldkiste und durchwühlte die Truhe. Wie viel oder wie wenig er mitgenommen, blieb zweifelhaft. Jedenfalls würde er sich die Taschen vollgesteckt haben.

Er hat dann nach seiner goldenen Uhr gesucht,

aber die Nachforschungen eingestellt, da er sich gerade hierdurch zu verraten fürchtete. Er ist die Treppe wieder hinuntergegangen, das Eisen, vielleicht ohne es zu wissen, noch immer in der Hand. Da niemand zugegen gewesen ist, hat er die Waffe auf den Dünghausen geschleudert, wird dann gemächlich, wie ein später Gast, durch den Thorweg auf die Straße getreten sein und sich wieder zur Kneipe zurückbegeben haben.

Zubessen, wo hat er das Geld gelassen? Unmöglich hat er die Goldrollen bei sich behalten. Wie leicht konnte ihn das verraten! Andererseits konnte er nicht weit gegangen sein, da ihm daran liegen mußte, nur kurze Zeit abwesend zu sein. Es muß also da ein Versteck sein, vielleicht in der Nähe des „Rehköttes“, vielleicht in demselben selbst, wo er es vorläufig verberg.

Jedenfalls, nachdem er das Geld gut versteckt, ist er in das Zimmer zurückgekehrt und wird dann, um von vornherein sein Alibi nachweisen zu können, erst mit den Begleitern weggegangen sein. Er wird sich vorgenommen haben, nüchtern zu bleiben, aber die Aufregung hat ihn veranlaßt, immer wieder zu trinken. Er hat dann soweit die Gesellschaft über sich selbst verloren, daß er Champagner bestellte, und hat dies durch seinen vergeblichen Geburtstag zu beschönigen gesucht. Nachher, wohl in schwerem Rausche, ist er noch in das Nacht-Cafe gegangen, um sich etwas zu ermannern, vielleicht auch, um das Gelage noch fortzusetzen; und am frühen Morgen ist er dann nach Hause gewandt, ohne zu wissen, daß sein beschworener Ueberzieher den Verräter spielen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Straßensperre.

Wegen Ausführung der Wasserleitungsarbeiten ist die Poststraße vom Gasthaus zum „Stern“ bis zum Spitalgebäude von heute ab bis Samstag den 9. Juni einschließlich für den allgemeinen Verkehr gesperrt.
Den 6. Juni 1894.

Stadtschultheißenamt.
Welter.

Straßensperre.

Wegen Ausführung der Wasserleitungsarbeiten ist die obere Nagoldthalstraße von der Remühle bis zur Schnaitbach-Brücke vom Montag den 11. Juni bis auf Weiteres gesperrt.
Den 6. Juni 1894.

Stadtschultheißenamt Altensteig. Schultheißenamt Beuren.
Welter. Großhaus.

Besenfeld.

Fischwasser-Verpachtung.

Das der Gemeinde zustehende Fischwasser der Nagold und des Bauhachs wird

am Samstag den 9. Juni ds. Js.

nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus auf eine Reihe von Jahren öffentl. versteigert.
Gemeinderat.

Spielberg.

Liegenschafts- & Fahrnis-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen sein Anwesen bestehend in:
Gebäude: 1 zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer, Stall, Schopf und Keller unter einem Dach, 1842 erbaut, circa 20 Morgen Acker, Wiesen und Wald, welche sich im ertragsfähigsten Zustand befinden dem Verkauf auszusetzen und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Sämtliche Fahrnis kann miterworben werden.

G. Adam Burghardt
Bauer.

Dornstetten.

Rinden-Verkauf.

Aus dem hiesigen Stadtwald kommen am Freitag den 8. ds. Mts., vormittags 10 Uhr in dem Rathaus hier 100 Rm. Gerberinden im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Altensteig.

Eis. Seilrollen

empfehlen

Paul Beck.

Samos-Trauben

zur Mostbereitung empfiehlt zu den billigsten Preisen
Fritz Wucherer
beim Kauthaus.

Schlesische Pfeffermünz-Magen-Tabletten (Marke Tieg)

zur sofortigen Erfrischung und Erwärmung des Körpers. Dose 25 Pfg.
Zu haben in Altensteig bei Hrn. J. Schneider.

Baldorf.
Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Michael Schuler

Gemeinderat

im Alter von 72 Jahren am Dienstag abend um 8 Uhr nach kurzer Krankheit sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags um 2 Uhr statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Johs. Schuler.

Den 5. Juni 1894.

Altensteig.

Patronenhüllen

Gal. 16. 20. 24. 28.

Pfropfe & Schlussscheiben

Floberpatronen mit Kugel und Schrot
Revolverpatronen

Zündhütchen

Jagd- & Musketenpulver

Schrote und Posten

Floberbüchsen

Cerzerole und Revolver

empfehlen

Paul Beck.

Altensteig.

Von heute an trifft jeden Mittwoch und Samstag

Süßrahm-Tafel-Butter

von der Molkerei Rothfelden ein und empfehle solchen geneigter Abnahme.

Hrn. Burghardt.

Altensteig.

Den Ertrag von ca. 25 ar

Heugras

setze ich dem Verkauf aus.
Zusammenkunft bei der Zehnt-Bauern-Hütte am Donnerstag, abends 6 Uhr.
Fr. Dent, z. Schiff.

Altensteig.

Jagd-Pulver
Schrote und Posten

empfehlen

Hrn. Burghardt.

Karl Keller
Anna Müller
Verlobte.
Ettmannweiler Besenfeld
Juni 1894.
Karten werden nicht gesandt!

Altensteig.
Galaföl
& **Weinessig**
von frischer Sendung
empfehlen
Hrn. Burghardt.

Altensteig.
Einen starken fast noch neuen
Ruhwagen
hat zu verkaufen
Friedrich Bühler
Tierarzt.

Wirkung ungläublich schnell und sicher durch
Tietze's Muchein.

Für Fliegen, Motten, Rissen, Wanzen anerkannt das beste Mittel.
Beweielt gefeilt, geschügt, 10, 25, 50 g
In Altensteig bei Hrn. J. Schneider;
Freudenstadt bei Hrn. Fr. Stadl;
zur Linde; Pfalzgrafenweiler bei Hrn. J. C. Bacher.

Altensteig.
Schachtdeckel
von **Riffelblech**
fertigt in beliebiger Größe billigt
Louis Schupp sen.
Schlosserei.

Holländ. Wohl schmeckend und seit 1880 bewährt! 10 Pfd.

Tabak lose im Dose 10, acht Mk.
B. Becker in Seesen a. S.

Gerichtstag in Neuweiler
Montag den 11. Juni.

Gestorben:
Den 5. Juni: Frida Luz, Tochter des Rotgerbers Wilhelm Luz hier, im Alter von 1 Jahr.

Frucht-Preise.

Nagold, 2. Juni.			
Dinkel	6	5 42	5 20
Weizen	8 40	8 11	8
Roggen	7 30	7 23	7 20
Gerste	7	6 94	6 80
Haber	7 50	7 19	7
Freudenstadt, 2. Juni.			
Weizen	8	7 95	7 90
Kernen	8	7 80	7 60
Haber	7 80	7 70	7 60
Calw, 2. Juni.			
Dinkel neuer	5 80	5 67	5 60
Haber neuer	7 30	7 10	7

Altensteig.

Brillant - Sensen

Herkules- "

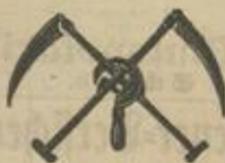
Blitz- "

Reichsadler- "

Friedrichsth. "

Neuenbürger "

unter Garantie



Ausschusssensen

Streusensen

Sensenwürbe & Sensen-

ringe

ächte Mailänder Wetz-

steine mit & ohne Garantie

empfehlen zu äußerst billigen Preisen.

Paul Beck.

